



Dr. Gregor Gysi

Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorsitzender der Bundestagsfraktion DIE LINKE.

Berlin
Dr. Gregor Gysi, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel: (030) 227 – 72 700
Fax: (030) 227 – 76 700
Email: gregor.gysi@bundestag.de

Dr. Gregor Gysi, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin

SPIEGEL-Verlag
Chefredakteure
Herrn Georg Mascolo
Herrn Mathias Müller von Blumencron
Brandswiete 19
20457 Hamburg

Wahlkreis
Dr. Gregor Gysi
Brückenstraße 28
12439 Berlin
Tel: (030) 6322 4357
Fax: (030) 6322 4358
Email: gregor.gysi@wk.bundestag.de

Nur per Fax: 040 – 30 07 28 24

Berlin, 17. September 2009

Sehr geehrter Herr Mascolo,
sehr geehrter Herr Müller von Blumencron,

kürzlich haben wir zusammen Kaffee getrunken. Schade, dass Sie mir nicht die Fragen gestellt haben, die mir inzwischen Herr Wensierski schickte.

Als Anlage füge ich Ihnen seine Fragen und auch meine Antworten bei. Mal sehen, ob das Ganze im Prozess endet oder vielleicht noch anders gehandhabt werden kann.

Sicherlich werden Sie verstehen, dass ich mir erlaubt habe, den ungewöhnlichen Brief von Herrn Wensierski an mich und mein Antwortschreiben den Medien zur Verfügung zu stellen.

Bei Ihnen selbstverständlich noch mit freundlichen Grüßen,

DER SPIEGEL
Deutschlandressort
Peter Wensierski
Pariser Platz 4a
10117 Berlin
Tel.: 030 886688205
Fax:030 886688222

Berlin, den 17. September 1989

Sehr geehrter Herr Dr. Gysi,

bei der Recherche für einen aktuellen Artikel über Ihre Rolle als Rechtsanwalt und insbesondere als Vorsitzender des Berliner Kollegiums haben sich einige sehr konkrete Fragen ergeben, um deren Beantwortung wir Sie – wenn es geht per Fax - bitten müssen.

Sie können sich auch gerne heute telefonisch mit mir in Verbindung setzen, oder einen Zeitpunkt benennen, an dem wir Sie erreichen können.

1. Von wann bis wann genau waren Sie Parteisekretär, welche Parteihochschule haben Sie wie absolviert?
2. Warum haben Sie nach Ihren Auslandsreisen nach Paris, Istanbul, London, Wien, München, Saarbrücken und wiederholt West-Berlin Berichte an das Justizministerium bzw. an das ZK berichtet?
3. Was haben Sie im Frühjahr 1989 vom Tenor her mit dem ZK über den Fall Rolf Henrich besprochen?
4. Warum haben Sie auf der Mitgliederversammlung des Kollegiums Frankfurt/Oder am 21.4.89 den Ausschluss Henrichs befürwortet? Wie haben Sie den Fall zwei Wochen später als Vorsitzender auf dem Treffen der Kollegien in Wustrow dargestellt? (Sie gaben dazu ja den Bericht zur politischen Lage.) Warum haben Sie auf die Protestbriefe von Anwälten aus West-Berlin (Wolfgang Wieland) und der Initiative Frieden und Menschenrechte (Martin Böttger) zur Disziplinierung Henrichs nicht geantwortet?
5. Warum waren Sie Ende Mai 1988 am West-Berliner Kudamm, um einen DDR-Flüchtling zu treffen, um ihn nach Ost-Berlin zurück zu bewegen? Sie boten dem Verkehrsexperten an, er könne gleich mit Ihnen in Ihrem Lada mit nach Ost-Berlin fahren, ohne Strafe fürchten zu müssen?. Wer hat Sie beauftragt? Wer gab Ihnen dafür das West-Spesengeld? Wieso berichteten Sie danach dem ZK, Abteilung Staat und Recht, detailliert über dieses Vier-Augen-Gespräch?

6. Warum haben Sie Ende November/Anfang Dezember 1988 dem Justizministerium /Abteilung 7 (und auch dem ZK dto.) Berichte über Ihre Gespräche auf einer Gedenkveranstaltung der West-Berliner Anwaltskammer und dem Internationalen Jüdischen Kongreß für Medizin und Halacha vom 16.-20.11.88 übergeben, in dem es u.a. um die Erbsache Brigitte Horney ging?
7. Warum haben Sie u.a. im März 1989 mit dem Stasioffizier Berger der BV Berlin u.a. über Lea Rosh, den Andrang der Ausreiser in Ihrer Kanzlei und ihre Auslandsreise geredet?
8. Warum haben Sie in Ihrem Bericht an das Justizministerium vom 10.2.89 über Ihre Reise nach Wien verlangt, dass Ihnen Zollkontrollen zukünftig erspart bleiben sollen? Seit wann hatten Sie einen Dauerreisepaß? Im März 1989 wurde Ihnen eine ständige Grenzavisierung ohne Kontrolle nach Schönefeld und über die Invalidenstrasse ausgestellt - warum?
9. Warum und von welchem Geld erhielten Sie 1988 über West-Berlin und GENEX einen Ford-Orion?
10. Warum wurden Sie im November 1983 bis 1989 Fördermitglied des BFC Dynamo?
11. Sie waren Teilnehmer einer Krisensitzung am Morgen des 4.9.89 im Justizministerium mit Rechtsanwalt Vogel, Vertretern des Innen- und Außenministeriums, des ZK und zwei Vertretern des MfS. Wer konkret gab Ihnen den Auftrag, mit Vogel in Prag (und Budapest) Botschaftsflüchtlinge zur Rückkehr in die DDR zu bewegen?

Es wäre schön, wenn Sie die Fragen kurz, jedoch bald - spätestens bis morgen 10 Uhr - beantworten könnten.

Mit freundlichen Grüßen

P. W. — G.



Dr. Gregor Gysi
Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorsitzender der Bundestagsfraktion DIE LINKE.

Dr. Gregor Gysi, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin

DER SPIEGEL
Deutschlandressort
Herrn Peter Wensierski
Pariser Platz 4a
10117 Berlin
Nur per Fax: 886 688 222

Berlin
Dr. Gregor Gysi, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel: (030) 227 – 72 700
Fax: (030) 227 – 76 700
Email: gregor.gysi@bundestag.de

Wahlkreis
Dr. Gregor Gysi
Brückenstraße 28
12439 Berlin
Tel: (030) 6322 4357
Fax: (030) 6322 4358
Email: gregor.gysi@wk.bundestag.de

Berlin, 17. September 2009

Herr Wensierski,

Ihr Fax vom 17. September hat mich inzwischen erreicht.

Zunächst nehme ich zur Kenntnis, dass Sie in Ihrem Hass gegen mich absolut blind sind. Für die große Sorgfalt Ihrer Recherche spricht, dass Sie glaubten, mir am 17. September 1989 (!!!) zu schreiben und das Faxdatum 5. Januar 1996 verwendeten.

Von vornherein war ich mir darüber im Klaren, dass Sie noch versuchen werden, gegen die Partei DIE LINKE in den Wahlkampf einzugreifen. Ich hoffe aber, dass Sie mit Ihrem Anliegen bei den Wählerinnen und Wählern scheitern werden.

Natürlich bin ich nicht in der Lage, mitten im Wahlkampf innerhalb kürzester Frist Ihre 11 – in Wirklichkeit 17 – Fragen ausführlich zu beantworten. Damit haben Sie auch nicht gerechnet. Da ich weiß, dass der Artikel schon seit längerer Zeit fertig ist, hätten Sie mir das Schreiben auch schon früher senden können. Daran hatten Sie aber wohl kein Interesse.

Zunächst kann ich Ihnen trotzdem sagen, dass ich nur ein Jahr lang Parteisekretär des Kollegiums war, wenn ich auch im Augenblick die Zeit nicht mehr in Erinnerung habe. Außerdem kann ich Ihnen sagen, dass ich zu keinem Zeitpunkt eine Parteihochschule besucht habe.

Selbstverständlich war ich verpflichtet, nach Dienstreisen Berichte für das Justizministerium zu fertigen. Die Reisen wurden ja nicht von mir, sondern vom Staat bezahlt.

Über Rolf Henrich habe ich mit keinem Mitarbeiter des ZK gesprochen. Ich war nicht Mitglied des Frankfurter Kollegiums und hatte mit seinem Ausschluss nichts zu tun. Auf jeden Fall kann ich Ihnen *aber berichten, dass Herr Schwarz vom Spiegel mich vorher gefragt hat, ob jemand, der ein solches Buch schreibt, noch einmal so etwas widerfahren würde wie Rudolf Bahro.* Ich habe ihm gesagt, dass ich das nicht glaube und tatsächlich ging ja die DDR mit Rolf Henrich wesentlich milder um als mit Rudolf Bahro. Auch hinsichtlich der Mitgliederversammlung des Kollegiums Frankfurt/Oder vom 21. 4. 1989 „irren“ Sie sich. Mir liegt das Protokoll vor. Ich habe mich danach zu Rolf Henrich gar nicht geäußert. Es gab lediglich eine Äußerung zu einem anderen Rechtsanwalt.

Der von Ihnen angesprochene DDR-Flüchtling war mein Mandant. Er wollte eine dringende Familienreise in den Westen unternehmen, die abgelehnt wurde. Daraufhin wandte er sich an seinen Nachbarn, den Leiter der Abteilung Staat und Recht beim ZK der SED, Herrn Sorgenicht, der ihm die Reise ermöglichte. Als er dann nicht zurückkehrte, bekam dieser Abteilungsleiter selbstverständlich Ärger und suchte den Kontakt zu mir. Ich sollte dem DDR-Flüchtling mitteilen, dass er in die DDR zurückkehren könne, um sich mit seiner Verlobten zu unterhalten. Entweder sie überzeuge ihn in der DDR zu bleiben, dann sei alles in Ordnung und es gäbe auch kein Strafverfahren, oder sie überzeuge ihn nicht, dann könne er wieder zurückfahren. Ich habe mich beim Abteilungsleiter erkundigt, ob auch jedes Wort zutreffe, denn wenn irgendein Versprechen nicht eingehalten werden würde, könnte ich nie wieder ein entsprechendes Angebot unterbreiten. Er sicherte mir das zu. Dieses Angebot habe ich unterbreitet und der DDR-Flüchtling hat es abgelehnt. Was ist dabei Ihr Problem? Es ging für meinen Mandanten auch um eine ganze Menge Eigentum. Und es war zugesichert, er kann sofort wieder nach Westberlin fahren. Er hatte gegenüber Herrn Sorgenicht sogar ein schlechtes Gewissen, wollte aber die Fahrt nicht antreten.

Da ich sowohl an der Gedenkveranstaltung der Westberliner Anwaltskammer als auch am Internationalen Jüdischen Kongress dienstlich teilnahm, musste ich selbstverständlich Reiseberichte schreiben. Übrigens war Jutta Limbach, als sie mal meinen Brief an den Justizminister zu dem Treffen bei der Berliner Anwaltskammer las, eher von mir angetan. Ich hatte nämlich nicht darauf verzichtet, dem Justizminister der DDR mitzuteilen, dass Juristinnen und Juristen in der DDR tatsächlich schlecht ausgebildet sind.

In meinem ganzen Leben habe ich - nur als ich Vorsitzender des Rechtsanwaltskollegiums wurde -, ein Gespräch mit einem Offizier der Bezirksverwaltung Berlin der Staatssicherheit geführt, der sich bei mir als für das Kollegium zuständig vorstellte. Daraufhin habe ich entschieden, dass mein Stellvertreter, nämlich Rechtsanwalt de Maizière, künftig mit ihm Gespräche zu führen hat und ich nicht mehr. Heute darf mir das Lothar de Maizière durchaus übel nehmen, aber entschieden habe ich es damals trotzdem so.

Zollkontrollen waren für mich besonders lästig und ich denke, dass mein Aussehen dazu führte, dass ich regelmäßig einer Zollkontrolle unterzogen wurde. Weshalb soll ich in einem Brief nicht fordern,

dass das endlich aufhört? Haben Sie Zollkontrollen gerne? Ich auf jeden Fall nicht. Leider hörten sie aber nicht auf. Erstmals konnte ich in das so genannte nicht sozialistische Ausland im Januar 1988 reisen. Aber keinesfalls besaß ich ständig einen Pass, ich musste ihn mir immer wieder holen. Ich hatte nach meiner Erinnerung auch kein Dauervisum. Wie dem auch sei, die Kontrollen hörten nicht auf. Nur einmal war ich angesagt und kam ohne Kontrolle durch, als ich den DDR-Flüchtling in Westberlin besuchte. Bei der Rückkehr allerdings wurde ich schon wieder kontrolliert.

Woher ich das Geld für meinen Ford hatte, geht Sie zwar überhaupt nichts an. Schließlich frage auch ich Sie nicht, woher Sie das Geld für Ihr Auto haben. Aber unter „drei“ sage ich Ihnen, dass ich vor allem eine Erbschaft nach dem Tode meiner Großmutter, der Mutter meines Vaters, die bis zum Tode in Paris lebte, angetreten habe. Davon konnte ich mir diesen Ford leisten, den ich selbst über den Geschenkdienst der DDR Genex bestellte. Meine Schwester hat sich übrigens etwas anderes geleistet. Und wenn Sie die Autos der DDR näher kennengelernt hätten, hätten Sie vielleicht sogar ein Minimum Verständnis dafür entwickelt, dass mir der Ford besser gefiel. Hätte ich übrigens gewusst, wie schnell die Wende kommt, hätte ich mein Geld behalten und wesentlich sinnvoller eingesetzt. Aber weder Sie noch ein anderer hat mir verraten, dass eine solche Wende bevorsteht.

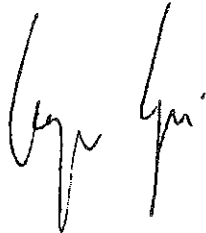
Irgendwann ist mir im Rechtsanwaltskollegium die Fördermitgliedschaft beim BFC Dynamo nahegelegt worden. Ich habe nach meiner Erinnerung nie etwas bezahlt und war auf jeden Fall nie auf einer einzigen Veranstaltung. Ich weiß gar nicht, ob ich es wirklich geworden bin. Schon gar nicht kann ich mich an die Zeit erinnern.

Die von Ihnen geschilderte Beratung wird wohl am 4. 9. 1989 stattgefunden haben. Meine Teilnahme ging auf einen Wunsch von Rechtsanwalt Vogel zurück. Er erklärte nämlich, dass er nicht in der Lage sei, im Falle der Rückreise vieler Leute, sie sämtlich zur Frage der Ausreise aus der DDR zu vertreten. Aus jedem Kollegium (es waren 15) sollte ein Rechtsanwalt bzw. eine Rechtsanwältin gewonnen werden, die Betreuung dieser Leute zu übernehmen. Und dies wiederum sollte angeregt und koordiniert werden über den Vorsitzenden des Rates der Vorsitzenden der Kollegien der Rechtsanwälte in der DDR, der ich zu diesem Zeitpunkt war. Auf Bitte des Justizministers habe ich an der Beratung und auch an den Reisen mit Prof. Vogel nach Prag und Warschau teilgenommen. Aber wie Sie wissen, machten nur wenige Bürgerinnen und Bürger davon Gebrauch, so dass sich die Tätigkeit der Kollegiumsrechtsanwälte diesbezüglich in Grenzen hielt.

Herr Wensierski, nun habe ich versucht, Ihnen in Kürze Ihre bössartigen Fragen zu beantworten. Da Sie von der DDR keine Ahnung haben, können Sie sich das Leben dort ohnehin nicht vorstellen. Ich bin auch sicher, dass meine Antworten Sie nicht interessieren. Sie werden trotzdem alles voller Gift und Galle schreiben. Nur sollten Sie vermeiden, dass Gegendarstellungen, Unterlassungen und Widerrufe möglich sind und notwendig werden. Vergessen Sie dabei nicht die unnötig entstehenden Kosten für den Spiegel.

Gestatten Sie mir noch einen weiteren Hinweis. Sie hatten im vergangenen Jahr einen Artikel im Spiegel geschrieben, in dem Sie ungeheuer wohlwollend zur Kenntnis nahmen, dass das Landgericht Hamburg bei meinem Rechtsstreit mit dem ZDF wegen angeblicher Stasittigkeit entschieden hatte, dass eine bestimmte Art der Verdachtsberichterstattung über mich zulässig sei. Sie machten einen Wendepunkt in der Justizgeschichte aus. Sie betonten, dass jetzt endlich über mich das geschrieben werden dürfe, was Ihnen ohnehin schon seit Jahren so wichtig war. Eine Seite des Spiegel haben Sie genutzt, um alle Leserinnen und Leser diesbezüglich zu informieren. Das Hanseatische Oberlandesgericht hat dann aber den Beschluss des Landgerichts aufgehoben und völlig gegenteilig entschieden. Natürlich habe ich den Spiegel danach gelesen, weil ich hoffte, Sie werden das ja ebenfalls berichten. Aber keinesfalls. Soweit geht Ihre Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit offenkundig nicht. Sie lassen Millionen Leserinnen und Leser des Spiegel dahingehend uninformatiert, dass Ihr Artikel sich in null und nichts verwandelt hat, weil das Oberlandesgericht anders entschied. Finden Sie das nicht verlogen? Mit welcher Anmaßung stellen Sie Fragen an mich über mein Leben und sind nicht einmal bereit, die Korrektur durch ein Oberlandesgericht Ihren Leserinnen und Lesern bekannt zu geben? Vielleicht denken Sie ausnahmsweise mal über sich und nicht nur über mich nach.

Mit eher unfreundlichen Gren,

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'Gunnar G...' with a stylized, cursive script.